



Baobab heißt der Affenbrotbaum, in dessen Schatten sich die Menschen Geschichten erzählen. Baobab heißt auch die Buchreihe, in der Bilderbücher, Kindergeschichten und Jugendromane aus Asien, Afrika, Lateinamerika und dem Nahen Osten in deutscher Übersetzung erscheinen. Herausgegeben wird sie von Baobab Books, der Fachstelle zur Förderung kultureller Vielfalt in der Kinder- und Jugendliteratur.

Informationen zu unserem Gesamtprogramm und unseren Projekten finden Sie unter www.baobabbooks.ch

Baobab Books dankt terre des hommes schweiz und zahlreichen weiteren Geldgebern für die finanzielle Unterstützung.

Meme McDonald
Boori Monty Pryor

Njunjul

Ein Roman aus Australien

Aus dem Englischen
von Barbara Brennwald

BAOBAB BOOKS

Njunjul

Copyright der deutschsprachigen Ausgabe

© 2014 Baobab Books, Basel, Switzerland

Alle Rechte vorbehalten

Übersetzung aus dem Englischen: Barbara Brennwald

Lektorat: Sonja Matheson

Satz: Bernet & Schönenberger, Zürich

Umschlaggestaltung: Bernet & Schönenberger, Nadja Hoffmann,
unter Verwendung einer Illustration von Gary Luke

Druck: Freiburger Graphische Betriebe, Freiburg i. Brsg.

ISBN 978-3-905804-60-7

Der Titel der Originalausgabe lautet: Njunjul the Sun

Text © 2002 Meme McDonald and Boori Monty Pryor

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar unter <http://dnd.d-nb.de>.

Für Jai,
für Joe und Ciaran,
für Nicky Bidju und Paulani,

in Liebe und Dankbarkeit

1

Unser Haus ist weg. Abgerissen. Der Typ, dem es gehört hat, hat es verkauft. Der Typ, der es kaufte, machte es dem Erdboden gleich. Und dann kam noch einer und planierte das Ganze. Goss eine volle Ladung Beton über unseren Vorgarten, eine über den Garten hinter dem Haus und dann noch eine über alles dazwischen. Über die fröhlichen Stunden am Feuer, über unser Gelächter und Rumgealbere, über den Rosenstrauch, in dem der Hintern meiner Schwester Chicky landete, als sie mal aus dem Fenster sprang. Über das windschiefe alte Klo hinter dem Haus, wo der *Eunji* meine Schwester würgte und uns anderen mit seinen ekligen, haarigen Greisenhänden zu Tode erschreckte. Eine Betonladung über unsere Raufereien, Streitereien und Tränen. Über alles, was uns Kopfschmerzen bereitet und uns das Herz gebrochen hat. Aber auch über unsere gemütlichen Gammeltage und langen Abende.

Dingo Hire steht da auf einem Schild – wilde Hunde zu vermieten. Quatsch. Hier gibts jetzt Bulldozer, falls ihr mal welche braucht.

Seit unser Haus weg ist, ist alles anders. Mum musste uns bei Verwandten unterbringen. In der winzigen Wohnung, die sie schließlich fand, gab es nur Platz für die kleineren Geschwister. Und Dad ist fort. Arbeitet irgendwo als Obstpfücker. Er ist inzwischen so lange weg, dass Mum schon denkt, dass er sich vielleicht in einen Ameisenigel verwandelt hat und den Weg nach Hause nicht mehr findet.

Ich wohne bei Aunty Milly, hier unten im Happy Valley. Das ist einer dieser Orte, an die uns die Weißen hingebracht haben, wann immer wir einem ihrer Projekte im Weg waren. Sie nennen so was Reservat. Sagen, es sei zu unserem Schutz. Klar!

»Schutz wovor eigentlich?«, fragt Aunty. »Vor unserem eigenen Land? Was glauben die, haben wir in den letzten vierzigtausend Jahren gemacht?«

Weißer haben ihre ganz eigene Art, den Dingen Namen zu verpassen. Irgendwie erwischen sie dabei meist das Gegenteil von dem, was sie meinen. Aunty Milly kann über den Namen Happy Valley jedenfalls nur den Kopf schütteln. Himmeltraurig würde das Tal weit besser beschreiben.

Happy Valley liegt gleich neben dem Friedhof. Nur, besonders friedlich ist es hier nicht. Zumindest für die Lebenden ist es eher eine Art Vorhölle. Da drüben liegen aber so viele von unseren Leuten, dass wir uns fast schon wie zu Hause fühlen.

Aunty sieht das mit Humor: »Wenn das hier ein glückliches Tal ist, dann muss unsere nächste Station der Himmel auf Erden sein.«

Ich verstehe nicht, warum wir *Murris* immer vom nächsten Leben sprechen. So, als würden wir hier auf den Tod warten und uns erst danach auf die Suche nach einem glücklichen Ort machen. Ich bin für ein bisschen Glück jetzt gleich. Richtiges Glück. Kein Versprochenes, irgendwann, in einem Himmel, den es dann doch nicht gibt.

Aunty kocht den besten Flughund-Eintopf. Soße und Klöße, unschlagbar. Beim bloßen Gedanken daran läuft mir das Wasser im Mund zusammen. Außerdem bringt sie uns Kids Buschregeln bei, ein paar wenigstens. Immer gerade so viele, wie wir wollen. Inzwischen habe ich allerdings die Lust an den alten Bräuchen und Regeln verloren. Ich will was Neues. Ich will wissen, was es da draußen sonst noch gibt.

Deshalb sitze ich auch in diesem Bus. Diesem riesigen, blitzenden, vollklimatisierten Reisebus, der das Happy Valley eben hinter sich lässt. Okay, da sind vielleicht auch noch andere Gründe für meine Abreise, aber über die mache ich mir im Moment keinen Kopf. Ich konzentriere mich auf die Landschaft, die hinter der getönten Scheibe vorüberzieht.

Ist das erste Mal, dass ich allein wegfahre. Außer zu *Footy*-Spielen natürlich. Aber da ist man immer mit einer Mannschaft unterwegs. Heute bin ich die ganze Mannschaft.

Ich sitze ganz hinten im Bus. Trage das neue Wolverine-T-Shirt, das mir Mum geschenkt hat. Meinen Gettoblaster habe ich auch dabei. Astreines Gerät! War ein Abschiedsgeschenk. Die ganze Familie hat zusammengelegt. Die Quittung habe ich auch dabei. Mum hat mir eingeschärft, höllisch darauf aufzupassen. Irgendein Polizist könnte mich aufgabeln, wenn ich mit einer Boombox unter dem Arm ankomme. Aber ich werde sie mir auf keinen Fall abnehmen lassen, von keinem Uniformierten dieser Welt.

Ich singe sogar. »*I feel good, da-da-da-da-da-da-da, like I knew that I would, now! Da-da-da-da-da-da-da.*« Ihr solltet mich hören, wenn ich bei den alten Songs mitsinge. »Wie James Brown, der Godfather of Soul, Mann«, sagt jedenfalls mein Vater.

Wir veranstalten Murri-oke-Sessions zu Hause. Murris, so heißen unsere Leute in unserer Sprache. Murri-oke ist also Karaoke, Murri-Style. Aunty Gracelyn hat ein Gerät dafür. Sie singt immer diese alte Nummer, *Crazy*. Sie liebt diese Patsy Cline. Aber vergiss Patsy. Wenn du mich fragst, ist die wirklich Verrückte meine Aunty. Diese Frau ist eine fröhliche 24-Stunden-Party. Kennt ihr *7-Eleven*? Aunty Gracelyn ist *7-Twenty-four*!

Ich vermisse Mum und die anderen jetzt schon. Kommt mir vor, als hätte ich die Hälfte von mir zu Hause liegengelassen. Ich winkte ihnen beim Abschied zu. Doch noch bevor der Bus auf die Straße einbog, sahen sie aus wie Fremde.

Ich wohnte gerne bei Aunty. Ich liebe meine Auntys, alle. Die ganze Familie. Aber im Happy Valley zu leben macht traurig. Traurig und wütend. Beim Einsteigen in den Bus ließ ich mir nichts anmerken. Biss mir auf die Lippen. Die Tränen auf Chickys Wangen, das Schniefen meiner großen Schwester und der Ausdruck auf dem Gesicht meines Bruders – etwa so, als wären gerade zwei Autos ineinandergekracht. Ich rede mir ein, dass sie mir damit nur sagen wollten, dass sie mich über alles lieben. Und dass meine Abreise kein endgültiger Abschied ist. Ihre Tränen sind wie eine feste Umarmung.

Aber jetzt schaue ich nach vorne. Die Straße ist breit und leer, und sie führt geradewegs aus dem Happy Valley hinaus. Mein nagelneues T-Shirt klebt an meinem Körper, aber das macht nichts. Es ist hellblau, made in Taiwan, wo immer das ist. Riesiger Wolverine-Schriftzug auf der Rückseite. Die Klimaanlage läuft auf Hochtouren. Ich fröstle. Der Bus ist voll besetzt mit *Migaloo*s. Aber wen beunruhigt das schon? Mich jedenfalls nicht. Rede ich mir wenigstens ein. Ich bin ein cooler Supertyp auf dem Weg nach oben, in die Großstadt. Und ich habe einen Sitzplatz für mich allein. Keine knochige kleine Schwester auf den Knien. Keine Mum und keine Aunty, die sich auch noch dazuquetschen. Kein Cousin, der blöde Sprüche macht. Keiner sonst auf meinem Sitz, nur ich.

Ich denke ans Footy-Training, an Eiscreme, sogar an den Eunji ... an alles Mögliche, nur damit ich nicht an dem dicken Kloß in meinem Hals ersticke.

Ich habe einen reichen Onkel, Uncle Garth. Eine Legende. Er hat es zu was gebracht da unten im Big Smoke. So nennt Dad die Stadt. Dort unten ist alles anders. Uncle Garth hat eine Migaloo-*Jalbu*, Aunty Emma. Sie ist an unsere Bande gewöhnt. Außerdem hat er eine eigene Wohnung. Einen Job. Ein Auto. Und bald hat er mich. Ich werde bei den beiden wohnen. Bei Uncle Garth und Aunty Em.

Mein Platz hinten im Bus ist perfekt. Ich sehe jeden, der ein- oder aussteigt, und die anderen können mich nicht die ganze Zeit anstarren.

Außerdem will ich ein Auge auf die Mädchen werfen. Nein, im Ernst. Machen doch alle. Ich bin wenigstens ehrlich. Und überhaupt: Besser, du hast ein Auge auf die, als umgekehrt. Wer will schon dauernd irgendwelche Blicke im Rücken spüren oder beim Nasenbohren oder beim Kratzen da unten erwischt werden?

Die Jalbu ganz vorne hat schöne, lange, rote Locken und trägt ein enges Tanktop. Nicht, dass ich so genau hinschauen würde. Ihre Mum

ist voll auf Draht, starrt jeden nieder, der einen Blick wagt. Wie eine dieser nervösen Löwenbändigerinnen, die ständig Angst haben, dass das Raubtier ausbüxt und etwas Schreckliches anstellt vor allen Leuten. Außerdem geistert Jody Butler immer noch in meinem Kopf herum. Ich hatte lange gespart für die Goldkette mit Herzanhänger. Die war nicht gestohlen oder so. Sie hat eine Kette mit schwarzen, roten und gelben Perlen für meinen Hals gemacht. Wir sind zusammen. Na ja, waren. Neulich geriet ich in Schwierigkeiten. Als ich mit meinem Cousin Cedric unterwegs war. Da wollte ich sie nicht mit reinziehen. Mich selbst eigentlich auch nicht, wenn ich es mir recht überlege.

Nun muss ich die Sache – sprich mich selbst – auf die Reihe kriegen. Und das hier ist meine Chance: Sydney, Uncle Garth und Aunty Em. Mum denkt, dass es meine letzte ist. Sie kennt aber nicht die ganze Geschichte. Sie weiß nicht, was alles passiert ist. Manchmal muss man Eltern schützen. Ist doch so.

* * *

Nach der Mittagspause steigt ein Koloss von einem Kerl in den Bus. Der braucht seinen ganzen Sitz – und meinen dazu. Keine Ahnung, was er gegessen hat, aber so wie es riecht, haben wir während der restlichen Fahrt beide was davon.

Ich bin kurz versucht, »Entschuldigung!« zu rufen. Wie Cedric mal im Kino. Es gibt da diese Regel. Wenn jemand laut »Entschuldigung!« ruft, musst du blitzschnell die Hand heben. Der Letzte, der die Hand in die Luft streckt, hat den Boodgie abgelassen, klar? Wir saßen also im Kino, und gerade als das Liebespaar auf der Leinwand mit dem Küssen loslegte, brüllte Cedric: »Entschuldigung!« Alle Zuschauer ließen ihre Hände in die Höhe schnellen. Lutscher, Chips und Eiswaffeln flogen durch die Gegend. Und alles nur, weil keiner der Letzte sein und als Furzer abgestempelt werden wollte.

Der Koloss mampft eine Tüte Chips. Salz und Essig. Er bietet mir welche an. Da kann ich nicht widerstehen.

»Wo gehts hin, Kleiner?«

Aha, die Chips sind nicht umsonst.

»Sydney.« Ich versuche, das ganz entspannt dahinzusagen, so, als wäre das gar nichts.

»Oho, dann pass mal besser auf deinen Hintern auf, wenn du da unten ankommst.«

Ich knabbere meine Chips, während der Koloss mich über Gauer, Prostituierte, Diebe und Schlägereien in dunklen Hinterhöfen aufklärt.

»Es ist ein Dschungel da unten«, knurrt er. »Die werden dich bei lebendigem Leib verspeisen. Dich sowieso, weil du schwarz bist.«

Ich versuche, die Schauer aufzuhalten, die mir über den Rücken laufen. Ich versuche, mich nicht von seinen düsteren Voraussagen überfluten zu lassen. Ich versuche, gelassen zu wirken. Hey, ich kenn mich aus. Nichts Neues für mich. Aber der Typ bleibt an mir dran. Als wäre ich ein *Myall*, ein völlig ahnungsloses Busch-Murri-Landei. Das Schlimme ist: Er könnte recht haben.

»Die meisten Leute in der Stadt denken, dass sie euch längst ausgerottet hätten, weißt du? Und dort, wo ich herkomme, denken die Leute, dass ihnen das leider nicht ganz gelungen ist.«

Ich werde gegen das Fenster gepresst. Das Einzige, was ich jetzt sehen kann, ist die einbrechende Dunkelheit. Ich höre, wie die großen Räder ihre Meilen abspulen, höre den Motor schnurren, aber ich kann nicht mehr erkennen, woran wir vorbeifahren. Wir könnten ins Nichts steuern. Hinaus ins All, Richtung Milchstraße und zurück. Wir könnten in einer Zeitkapsel sitzen, tief unter der Erde. Wir könnten auch mit Vollgas rückwärtsfahren. Oder im Kreis herum, in unseren eigenen Köpfen.

»Das Problem ist, euch Mistkerle wird man so schnell nicht los. Ihr rappelt euch immer wieder auf. Was mich zum nächsten Thema

bringt: Ihr Typen wisst, was ein guter Haken ist. Ein paar der Besten im Boxgeschäft waren schwarz. Und jetzt habt ihr wieder so 'n Ass, Anthony Großmaul Mundine. Der wäre besser bei St. George geblieben und hätte sich mit Rugby zufriedengegeben. Er hätte seine große Klappe halten und einfach tun sollen, was man ihm sagt. Schließlich haben die ihm gutes Geld bezahlt. Aber nein, er zickt rum, weil er nicht für die *State of Origin* aufgestellt wurde. Richtig ausgeflippt ist der. Denkt, dass er nicht aufgestellt worden ist, weil er schwarz ist. Und schon macht er sich vom Acker und schmolzt. Idiotisch, wenn du mich fragst. Er hatte Glück, dass er überhaupt ein Trikot tragen durfte. Dankbar hätte er sein sollen. Aber jetzt hält er sich für den weltbesten Boxer. Nicht zu fassen. Auf dem Spielfeld gibts 'ne Menge Platz, und es laufen massenhaft Leute drauf herum. Im Ring sind es nur zwei. Da kannst du vielleicht weglaufen, aber verstecken kannst du dich nicht. Ach, das ganze schwarze Bohei, alles nur Show, nimmt ihm eh keiner ab. Mal abwarten, wie weit er kommt, wenn ihm jemand über den Weg läuft, der wirklich boxen kann.«

Eigentlich müsste ich mich mit ihm anlegen, mich für The Man Mundine starkmachen und überhaupt für uns alle. Ich suche den Kämpfer ihn mir, der nicht klein beigibt, mit dem man rechnen muss. Bloß fallen mir die richtigen Worte nicht ein und ich wüsste auch nicht, wie ich sie zwischen seinen platzieren könnte. Ich fühle mich angezählt, noch bevor ich den ersten Schlag ausführen kann.

»Georgie Bracken, Lionel Rose ... Beides Weltklasseboxer und Aborigines. Und haben sie's gepackt? Konnten sie mit dem Ruhm und dem Geld umgehen? Natürlich nicht!«

Moment mal, das sind doch unsere Helden, die er da nieder-macht. Und: So ist das doch gar nicht!

»Mit Mundine wird es ähnlich enden. Hoffnungslos. Ihr Burschen seid alle hoffnungslos, wisst ihr das? Kohle, Saufen, Arbeiten – nichts davon kriegt ihr auf die Reihe. Seid immer nur auf Buschwanderung.«

Glossar

AFL	Australian Football League
Bondi Pavilion	1928 erbaut, heute ein Gemeindezentrum
Bracken, Georgie	George Joseph Braikenridge. Australischer Boxer, hielt den Titel der australischen Meisterschaft im Leichtgewicht von 1956 bis 1958 und von 1959 bis 1962.
Bungy	Freund
Bryant, Kobe	US-amerikanischer Basketballspieler. Spielt für die Los Angeles Lakers.
Chonky-Äpfel	Kleine, bittere Äpfel
Cline, Patsy	1932 – 1963. Countrysängerin aus den USA.
Didg	Didgeridoo
Emu	Flugunfähige Vogelart aus Australien
Eunji	Geist
Footy	Australian Rules Football
Girragundji	Laubfrosch
gooli-up	wütend
Goanna	Waran
Goon	Kot
Gulmra	Klo
Imbala	Schmetterling
Jalbu	Mädchen, Frau
Jordan, Michael	Spitznamen: Air Jordan, His Airness. Einer der größten Basketballspieler der USA.
Judda-jah	Slip, der während Tänzten getragen wird
Junga	Geld
Kings Cross	Rotlichtviertel in Sydney
Koori	Indigene Bevölkerung aus dem heutigen New South Wales und dem nördlichen Victoria
Kungandji	Indigene Volksgruppe aus dem heutigen Queensland

Migaloo	weiße Person
Moyu	Hintern
Mundine, Anthony	Spitznamen: The Man, Choc. Australischer Profiboxer. Vor seiner Boxkarriere hochbezahlter Rugbyspieler.
Murri	Indigene Bevölkerung aus dem heutigen Queensland
Myall	Indigene, die unabhängig von der Gesellschaft leben
Njarndi	Marihuana
O'Neill, Shaquille	Amerikanischer Basketballspieler und Rapper
Pick-up-Spiel	Spontanes, von Spielern organisiertes Spiel. Die Regeln werden vorher gemeinsam festgelegt.
Rose, Lionel	1948 – 2011. Der erste indigene Australier mit Weltmeistertitel im Boxen. Erhielt 1968 den Titel Australian of the Year.
7-Eleven	Ladenkette. Der Name geht auf die ursprünglichen Öffnungszeiten der Läden zurück (7 Uhr morgens bis 11 Uhr abends).
State of Origin	Hier: Rugby League State of Origin. Eine der größten Sportveranstaltungen Australiens, bei der die Teams der verschiedenen Bundesstaaten gegeneinander antreten.
Swish	Bei einem Swish landet der Ball im Korb, ohne den Ring oder das Brett zu berühren.
Tupac	1971 – 1996. Erfolgreicher Rapper aus New York. Auch bekannt als 2Pac oder Makaveli.
Warrima	Tanz
Wog	Abschätzig Bezeichnung für dunkelhäutige Person
Yibulla	du
Yikki-yikki	Didgeridoo